

Die Schicksalshochwasser in Heinsheim

Wenn der ungestüme Neckar steigt und steigt und alles Land untergeht ...

Christian Ewel

Wir erleben heutzutage immer wieder das Phänomen Hochwasser in den Medien. Von den „klassischen“ Hochwasserstädten wie Dresden, Koblenz, Köln, Passau und Regensburg sind immer wieder Bilder und Meldungen zu vernehmen.

Doch auch am Neckar sind wiederholt (verheerende) Hochwasser aufgetreten. Bei vielen Neckartalbewohnern ist das Jahrhunderthochwasser vom Dezember 1993 noch in Erinnerung. Gab es nun aber auch schon früher in Heinsheim Hochwasser? Waren sie damals genauso häufig und so hoch?

Der Neckar gehörte einst zu den wildesten Flüssen Deutschlands. Er entspringt im Schwenninger Moos (Villingen-Schwenningen) und mündet in Mannheim gegenüber der BASF in den Rhein. In seinem 367 km langen Lauf kann er durch seine Nebenflüsse viel Wasser aufnehmen. Für Heinsheim waren immer der Nebenfluss Enz, der bei Besigheim mündet und vor allem Kocher und Jagst, die oberhalb von Heinsheim in den Neckar münden, besonders wichtig. Sie bedingten oft den großen Anteil der Wassermassen bei Hochwasser.

Ab 1778 wurden die Bewohner des Neckars regelrecht von einer Hochwasserserie heimgesucht. Der Beginn der Serie war am 26. 10. 1778: Am oberen Neckar gab es eines der höchsten Hochwasser, die jemals auftraten. Die Städte Esslingen und Cannstatt litten schwer. Doch die Welle verflachte sich Richtung Heinsheim schnell. Genau 2 Jahre später war es umgekehrt. Am 29. 10. 1780 erreichte das untere Neckartal ein Hochwasser, welches seit 36 Jahren so nicht mehr aufgetreten war. In Heidelberg stand das Wasser fast so hoch wie beim Weihnachtshochwasser 1993. Auch in Heinsheim war das Wasser überraschend hoch.

Fast alle Hochwasser entstehen durch langanhaltende, extreme Regenfälle. Ein durch Vorregen gesättigter oder durch Bodenfrost „versiegelter“ Boden verstärkt ein Hochwasser. Schneeschmelze kann ebenfalls ein Auslöser bzw. Verstärker von Hochwasser sein. Wenn aber zu dieser gefährlichen Konstellation noch Eisgang hinzukommt, kann das fürchterliche Auswirkungen erreichen. Das passierte nämlich im Jahre 1784. Der Winter 1783/84 war in Europa ungewöhnlich kalt, es war einer der kältesten Winter überhaupt in Mitteleuropa. Jeden Tag wurden neue Kälterekorde aufgestellt. Es wurden Temperaturen von bis zu -30° Celsius und mehr am Tag erreicht. Auslöser für diesen extrem kalten Winter waren starke Vulkanausbrüche in Sizilien, Island und Japan. Die ausgestoßene Asche behinderte in der Hemisphäre die Sonneneinstrahlung. Aufgrund der extremen und langanhaltenden Kälte welle froren sämtliche Flüsse zu und es bildeten sich zum Teil meterdicke Eisschichten. Für die Heinsheimer Bewohner, die sehr unter diesem Winter litten, war es aber eine riesengroße Freude, den total zugefrorenen Neckar zu betreten. An verschiedenen Orten entlang des Flusses wurden Feste und Spiele veranstaltet. Kaum jemand ahnte die bevorstehende Katastrophe ...

Im Verlauf vom Januar/Februar 1784 kam es immer wieder zu einem Wechselspiel von Eisgang und Hochwasser und Zufrieren der Flüsse. Bei jedem Eisgang stieg die Angst der Bewohner. Durch das wiederkehrende Aufbrechen und Gefrieren des Flusseises kam es zu „bizarren Eisgewächsen“ auf den Flüssen; meterhoch türmten sich die Eisschollen. Ende Februar setzte dann überraschend Tauwetter ein, welches den meterhohen Schnee sehr schnell schmelzen ließ. Hinzu kamen starke Regenfälle. Von den Nebenflüssen, vor allem Enz, Jagst und Kocher, rollte eine große Hochwasserwelle heran. Da aber Flusseis nicht so schnell schmilzt wie der Schnee, entstand eine extreme Flutwelle, bepackt mit meterhohen Eisschollen. Durch die Flusstäler rollte am 28. 2. 1784 eine „Monsterflutwelle“ heran. An engen Stellen staute sich das Eis, das Wasser lief auf, staute sich meterhoch, die Eisbarriere brach zusammen und eine Eisflutwelle rollte durch die Städte. Für Heinsheim und die anderen Neckarorte war die Flutwelle fürchterlich. Ab Besigheim flussabwärts erreichte der Neckar bis dato den höchsten Stand aller Zeiten, in Eberbach wurden u. a. 11 m erreicht. Was aber viel schlimmer war, war die enorme Zerstörungskraft der Eisflutwelle. In Gundelsheim wurde die Mühle fast total zerstört, wovon noch eine erhaltene Tafel am Gebäude erzählt. In Heidelberg wurden die Alte Brücke, Mühlen und flussanliegende Gebäude ebenfalls total zerstört. Es sah aus wie nach einem Krieg! Auch in Heinsheim gab es wohl große Schäden. Dieses Hochwasser war eine reichsweite Katastrophe. So wurden auch u. a. an Elbe, Main, Mosel, Mittel- und Niederrhein die höchsten Hochwasserstände seit dem Jahrtausendhochwasser im Juli 1342 erreicht. An Main, Mosel und Rhein wurde bis heute dieser Stand nie wieder erreicht; selbst die danach folgenden Jahrhunderthochwasser kamen nicht in die Nähe dieser Höhe. An der Elbe wurde der Stand erst im August 2002 übertroffen, u. a. in Dresden fast um 1 m. An sämtlichen Orten gab es auch enorme Schäden.

Doch für die Heinsheimer kehrte keineswegs Ruhe ein. Im Januar 1789 kam es wieder zu einem starken Eisgang, welcher aber glücklicherweise nicht an den von 1784 heranreichte. Im Juli 1789 brach die franz. Revolution aus. Die deutschen Fürsten bangten allmählich um ihre Macht. Auch in Heinsheim hörte man wohl von den Ereignissen in Paris und Frankreich. Doch während die Kanonen der Revolution im Juli 1789 donnerten, gingen am Neckar sintflutartige Regen nieder. Am Neckar hatte sich wieder eine extreme Flutwelle aufgebaut. Am 30. 7. 1789 erreichte sie ihren Höhepunkt in Heinsheim. Sie stieg höher als beim Eishochwasser 1784. In Wimpfen stand das Wasser 31 cm höher. Niemand hatte damit gerechnet, dass das Wasser höher steigen könnte als 1784 und dann sogar nur 5 Jahre später. Es waren längst noch nicht alle Schäden von 1784 beseitigt. Brücken und andere Gebäude waren nur zum Teil notdürftig instandgesetzt. Nun kam wieder ein Hochwasser, welches enorme Schäden anrichtete.

Für die Heinsheimer blieben die nächsten Jahre weiterhin unruhig. 1792/93 erreichte die Revolution Süd-

deutschland. In den Jahren danach wurden die alten Fürstentümer und Reichsstädte aufgelöst und die Gesellschaft veränderte sich. Heinsheim gelangte 1806 an das Großherzogtum Baden. Die Heinsheimer mussten sich jetzt neu orientieren und einstellen. Sie trugen wie viele andere Europäer auch die Last der napoleonischen Besatzung und Kriege. 1815 kehrte dann endlich wieder vorübergehend Ruhe in Heinsheim ein. Aber es war nur die Ruhe vor dem Sturm ...

1816/17 herrschte in Süddeutschland eine der größten Hungersnöte. Das Wetter war wieder die Ursache. Das Jahr 1816 ging in die meteorologische Geschichte als das „Jahr ohne Sommer“ ein. Auf einen strengen Winter folgte ein äußerst nasser und kühler Sommer. Das Getreide verfaulte auf dem Feld. Der Neckar und seine Nebenflüsse führten bereits mehrmals Hochwasser, welches die damalige Lage nur noch verschlimmerte. Im Frühjahr 1816 rollte bereits die erste Flutwelle heran. Diesmal traf es die heutigen Ortsteile von Bad Rappenau und die umliegenden Gemeinden. Dort ging in kürzester Zeit extremer Regen nieder. Die umliegenden Bäche wie Mühlbach, Krebsbach und Elsenz führten ein noch nie erlebtes Hochwasser und erreichten für ihre Verhältnisse extreme Pegelstände. Davon kündeten heute noch jeweils eine Hochwassermarkierung in Treschklingen und Sinsheim. Ende Mai 1817, die Situation hatte sich kaum gebessert, regnete es unaufhörlich, eigentlich nichts Ungewöhnliches mehr seit 1816. Hinzu kam dann noch wieder extreme Schneeschmelze. Der Schnee hatte sich aufgrund der kalten/kühlen Jahre 1816/17 angehäuft und war kaum abgeschmolzen. In ganz Süddeutschland bauten sich wieder extreme Hochwasser auf. Am 7. 7. 1817 erreichte der Bodensee eine äußerst ungewöhnliche Höhe, den höchsten Stand, der je gemessen wurde. In Konstanz stand der See bis tief in der Stadt. Früher als am Bodensee, am 28. 5. 1817, erreichte ein Hochwasser auch Heinsheim. Das Hochwasser kam diesmal vor allem vom oberen Neckar. Am mittleren Neckar, zwischen Stuttgart und Heilbronn, hatte es besonders schwer gewütet. Dort wurden wieder neue Hochwasserrekorde aufgestellt. In Heilbronn ist davon noch eine Markierung am Naturhistorischen Museum überliefert. Das Hochwasser musste diesmal für Heinsheim in mehreren Etappen gekommen sein, nicht in einer großen Flutwelle. Zwar wurde glücklicherweise die Höhe von 1784 und 1789 nicht erreicht, aber u. a. in Gundelsheim bestand



Abb. 1: Die Flutmulde zwischen Heinsheim und Offenau. Hier ist das Hochwasser vom 17. 3. 1988 zu sehen.

der Abstand „nur“ 60 cm zu 1789. Die Heinsheimer und andere Neckaranwohner verloren wieder alles, wenn sie es nicht schnell und sicher genug weggeschafft hatten. Gerade in diesen besonders „dürftigen“ Jahren war es umso mehr eine Katastrophe.

Nach diesem Hochwasser hatten die Heinsheimer dann etwas Zeit, um sich von den Umständen der letzten Jahre zu „erholen“. Keiner ahnte die kommende Tragödie ...

Am 27./28. 10. 1824 erreichte ein extremes Atlantiktief Südwestdeutschland. Der Neckar führte bereits Hochwasser mit stark steigender Tendenz, Flächen waren bereits großflächig überflutet. Am 28./29. 10. gingen im gesamten Neckareinzugsgebiet regelrechte sintflutartige Regen nieder. Der Schwerpunkt lag besonders im Schwarzwald. An vielen Orten regnete es innerhalb von 2 Tagen 100 mm auf den Quadratmeter und mehr! In Freudenstadt, wo Enz und Nagold ihr Quellgebiet haben, regnete es innerhalb von 36 Stunden fast 200 mm. (Zum Vergleich: Am 12./13. 8. 2002 regnete es in Zinnwald-Georgenfeld, am Erzgebirgskamm, oberhalb von Dresden, in 36 Stunden um die 400 mm.) Im Laufe des 29. 10. verwandelten sich die Schwarzwaldflüsse Enz, Nagold, Kinzig und Murg in ein „rasendes Ungeheuer“, rissen Brücken weg, unterspülten Häuser, die anschließend einbrachen und eine Spur der Verwüstung hinterließen. Zur gleichen Zeit rollte der obere Neckar heran. Dort war ebenfalls das gleiche Bild zu sehen. In der Nacht zum 30. 10. rollte eine extreme Flutwelle nach Esslingen herein, wo die Menschen fast um ihr Leben kämpften. Von überall rollten jetzt die Flutwellen in den Neckar. Selbst kleinere Flüsse wie Würm und Rems führten ein noch nie gekanntes Hochwasser und überschwemmten die anliegenden Gemeinden großflächig. Auch die Heinsheimer machten sich im Verlauf des 29. 10. große Sorgen, denn der Neckar stieg unaufhörlich. Am Abend gingen sie bestimmt unruhig ins Bett, wenn sie überhaupt schlafen konnten. Keiner der Bewohner wusste, welche schrecklichen Szenen sich bereits im Schwarzwald und anderswo abspielten. Im Verlauf der Nacht wurden sie durch die weitere Hochwasser-Situation, welche sich weiter dramatisch zuspitzte, aus dem Schlaf geholt. Jetzt ging es darum, das Eigentum so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen, aber noch regnete es unaufhörlich und der Fluss stieg und stieg. In Besigheim vereinigten sich fast zeitgleich die Flutwellen von Neckar und Enz. Als es am 30. 10. Tag wurde, war das ganze Ausmaß sichtbar. Das gesamte Neckartal war total überschwemmt, alles war ein einziger See! Aber noch war kein Ende des Scheitels zu erwarten. Laufen war die erste Stadt im heutigen Landkreis Heilbronn, welche die volle Wucht dieses Jahrtausendhochwassers zu spüren bekam. Dort stand das Wasser höher als die heutige Neckarbrücke! Auch nach Heilbronn drangen die schlammigen Fluten, große Teile der Stadt standen total unter Wasser. Am Nachmittag erreichte der Scheitel auch Heinsheim. Die Rekordmarken von 1784, 1789 und 1817 wurden bei weitem übertroffen. Das Hochwasser nahm ein noch nie gekanntes Ausmaß an. In Wimpfen stand das Wasser rund 2,60 m hoch an der Cornelienkirche. In den Nachbargemeinden Kochendorf, Offenau und Haßmersheim stand das Wasser ebenfalls meterhoch. In Neckarmühlbach drang das Wasser entlang der Siegelsbacher Straße in das Mühlbachtal herein. Viele Orte waren von der Außenwelt abgeschnitten. Würde heute die gleiche Flutwelle wieder ablaufen, würden am Gundelsheimer Pegel etwa 11,16 m erreicht werden, so-

mit stände das Wasser ca. 2,60 m höher als 1993. Auf der B27, bei der Zufahrt zum Campingplatz, stände das Wasser etwa bei 3,40 m Höhe! Somit würde der Neckar sogar fast über den Bahndamm laufen!



Abb. 2: Gundelsheim bei einem Pegel von 7,50 m. Bei dem Hochwasser 1993 stand das Wasser hier 1 m höher, 1824 sogar 2,60 m höher!

Der Fluss führte damals sehr viel Unrat mit, so wurden Mühlräder und Hauseinrichtungen gesichtet. Im Verlauf des 30./31. 10. lief die Flutwelle weiter durch das Neckartal. Je weiter die Flutwelle Richtung Heidelberg kam, umso höher wurde sie und dadurch auch umso schlimmer. In Eberbach wurden unvorstellbare 12 m erreicht. In den Straßen der Stadt stand das Wasser bis zu 4 m hoch! Nur in Heidelberg behielt das Hochwasser von 1784 die Oberhand, aber nur, da das Wasser dort wegen des Eisstaus so hoch auflief. Trotzdem hatte auch die Universitätsstadt stark unter diesem Hochwasser zu leiden. Dort stand ebenfalls das Wasser tief in der Stadt, fast bis zur heutigen Hauptstraße. Zur gleichen Zeit, für Mannheim äußerst ungünstig, führte auch der Rhein ein extremes Hochwasser. Von Basel abwärts über Kehl, Plittersdorf und Mannheim war es bis dato eines der höchsten bzw. das höchste Hochwasser, welches überliefert ist. Der Rhein erhielt wie auch der Neckar hauptsächlich das Wasser aus dem Schwarzwald. Doch Mannheim hatte als einzige Neckarstadt Glück im Unglück. Der Rheinscheitel kam erst 3–4 Tage später als der Neckarscheitel. Doch auch dort wurde ein neuer absoluter Rekord aufgestellt. Heutzutage würden wahrscheinlich aufgrund der Rheinbegradigung/-kanalisierung die beiden Flutwellen fast zeitgleich aufeinandertreffen. Als in den Tagen darauf das Wasser sich ins Flussbett zurückzog, kam die zweite Katastrophe; viele Brücken, Mühlen und andere wichtige Bauwerke waren zerstört. In den Straßen lag der „stinkende“ Schlamm, der mit Unrat vermischt war. Es dauerte Jahre, bis die Schäden ausgebessert waren. Was haben wohl damals die Menschen in Heinsheim und anderswo nach diesem Jahrtausendhochwasser gedacht, da sie seit 1778 immer wieder von einem noch verheerenderen Hochwasser heimgesucht wurden. Viele werden wohl wahrgenommen haben, dass wohl vielleicht irgendwann noch eine viel schlimmere Flut kommen würde, da fast immer nach einem Hochwasser ein noch viel höheres kam?!?

Doch bis heute bleibt die Flut von 1824 am Neckar die höchste aller Zeiten.

Doch ab 1845 ging es wieder los. Der Winter 1844/45 war enorm kalt. Viele Flüsse froren komplett zu. Die Angst vor einem Eishochwasser stieg wieder mit jedem Tag und sie war berechtigt. In den Tagen vor dem 29. 3. setzte wieder überraschend Tauwetter, verbunden mit Regenfällen, ein. Das Hochwasser vermischte sich wieder mit Eis. Es bildete sich das gefährliche Gemisch wie 1784. In vielen Teilen Deutschlands kam es erneut zu einer Katastrophe. Am Main reichte das Wasser fast bis an die Marken von 1784 heran. An der Moldau und Elbe wurde sogar die gleiche Marke übertroffen. In der Sächsischen Schweiz stand das Wasser bis zu 12 m hoch. Auch der Neckar führte wieder ein sehr starkes Hochwasser, doch die ganz große Katastrophe blieb aus. In Gundelsheim stand das Wasser mehr als 1,5 m niedriger als 1784 und erreichte nach heutiger Sicht um die 8,92 m. Größere Zerstörungen blieben ebenfalls aus. In Heinsheim konnte man aufatmen. Doch nur 5 Jahre später, am 3. 2. 1850, trat der gleiche Verlauf ein, wieder ging die Angst vor einem Eishochwasser um. Aber man hatte auch hier Glück gehabt, das Wasser war niedriger als 1845, im benachbarten Gundelsheim wurden 8,63 m erreicht. Ein Jahr später bangte man ebenfalls wieder. In einigen Teilen des Neckareinzugsgebietes kamen böse Erinnerungen an 1824 auf. Die Enz führte am 31. 7./1. 8. 1851 ein extremes Hochwasser, auch vom oberen Neckar rollte eine riesige Flutwelle heran. Zwar wurden die Marken von 1824 nicht erreicht, doch besonders für

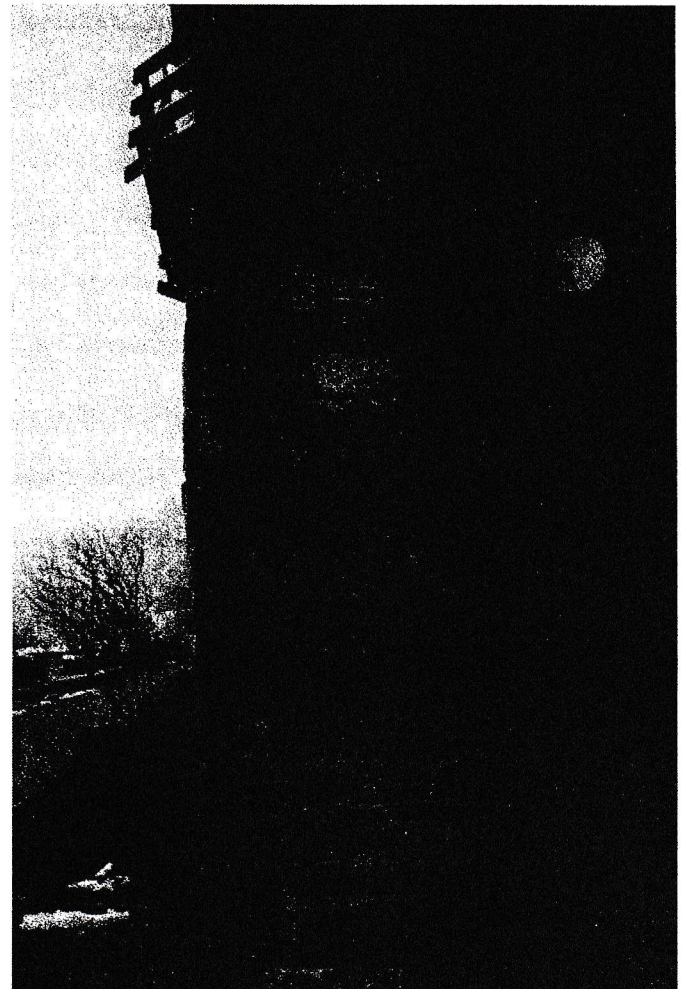


Abb. 3: Hochwassermarkierungen befinden sich in vielen Orten im Neckareinzugsgebiet. Hier die Aussagekräftigsten in Eberbach. Der Ort hatte ebenfalls immer wieder schwer unter Hochwasser und Eisgang zu leiden.

den mittleren Neckar fiel der Pegel besonders hoch aus. Auch für Heinsheim kam das Hochwasser ungewöhnlich hoch. Das nächste Eishochwasser, am 1. 2. 1862, welches an der Donau einen neuen Rekord hinterließ, lief in Heinsheim und anderswo sogar noch niedriger auf, als die letzten Eishochwasser.

Die Zeit der großen Hochwasser schien nun vorbei zu sein. Auch politisch und wirtschaftlich ging es weiter aufwärts. Die industrielle Revolution setzte auch in der Heinsheimer Umgebung ein. Viele fanden Arbeit in der Rappenauser Saline und den umliegenden Städten. Die Landwirtschaft, die Medizin und die Lebenssituation verbesserte sich immer mehr. 1871 ist Heinsheim nicht mehr badisch, sondern ein Teil des neugeschaffenen Deutschen Reiches. Doch das Glück wurde wieder von der Natur kurzfristig unterbrochen. Ende November 1882 wurden Teile des Deutschen Reiches wieder von einem extremen Hochwasser heimgesucht, besonders der Main und der Mittel- und Niederrhein erreichten neue Höchststände. In Köln wurden 10 m überschritten. Entlang des Rheins stand das Wasser höher als alle anderen Hochwasser im 19. Jahrhundert. Am 22. 11. 1882 rollte jedoch „nur“ ein mittleres Hochwasser an Heinsheim vorbei. Die Höhe war für Heinsheimer Verhältnisse nichts Ungewöhnliches und verursachte keine/kaum Schäden. Nach diesem Hochwasser dachte keiner daran, dass ein Monat später das Grauen von vorne anfang ...

Nach Weihnachten 1882 setzte starker und langanhaltender Regen besonders im Schwarzwald ein, der auf einen gesättigten Boden traf und sich mit der Schneeschmelze mischte. Besonders Enz, Kocher und Jagst führten wieder riesige Mengen von Wasser heran. Schnell stieg der Neckar an, am 28. 12. stand das Wasser um einiges höher als 1993. Ein Hochwasser, das so nicht erwartet wurde. Besonders im Schwarzwald, an Enz, Nagold, Kinzig und Murg und am Oberrhein lief das Wasser besonders hoch auf. Am Oberrhein kam es zur Hochwasserkatastrophe.

Das Hochwasser von 1993 gilt als ein Musterbeispiel für die Klimaveränderung. Bereits 1882 lief genau das gleiche Spiel ab wie im Dezember 1993. Das Hochwasser von 1882 war fast das erste, welches zu Weihnachten/Silvester auftrat. Für diese Zeit waren Hochwasser von jeher sehr ungewöhnlich. Man war vielmehr Eishochwasser im Februar/März gewohnt. Aufgrund der Klimaveränderung verschob sich somit seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das Hochwassergeschehen. Die Eishochwasser wurden so im 20. Jahrhundert glücklicherweise immer weniger, dafür nahmen Hochwasser zum Jahreswechsel und im Januar/Februar immer mehr zu. Schon nach dem Doppelhochwasser Nov./Dez. 1882 kam es in weiten Teilen von Deutschland zu einer Diskussion über die Häufigkeit von Hochwasser und deren Ursachen, da auch ein Doppelhochwasser eine äußerst ungewöhnliche Erscheinung bis dato war, genauso wie im Dez. 1993/April 1994 am Neckar und Dez. 1993/Jan. 1995 im Rheineinzugsgebiet.

Am 28. 7./1. 8. 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Nach Millionen von Toten, auch Heinsheimer waren unter den Opfern, nach Jahren der schweren Entbehrung, wurde am 9. 11. 1918 die Republik ausgerufen und am 11. 11. 1918 läuteten die Friedensglocken. Auch für Heinsheim brach eine neue Zeit an. Das Jahr 1919 war vom Versailler Vertrag geprägt. Zu der äußerst schwierigen wirtschaftlichen Situation und den instabilen politischen Ver-



Abb. 4: Der Ort Heinsheim, gesehen von der heutigen B 27, mit dem nicht mehr erhaltenen Bahnhof. Der zum Neckar hin gelegene Ort bot somit immer wieder eine Angriffsfläche für Hochwasser und Eisgang.

hältnissen, in Berlin herrschte zum Teil Bürgerkrieg, in vielen anderen Städten tobten Straßenkämpfe, verschlimmerten der Neckar und seine Nebenflüsse nur noch die Situation. Wie schon 1993, bereitete man sich im Dezember 1919 auf ein friedvolles Weihnachtsfest vor. Gerade in diesen turbulenten/unruhigen Zeiten wollte man ein schönes Weihnachtsfest haben. Am 24. 12. feierten nun Heinsheimer und ihre Nachbarn den Heiligen Abend. Draußen klatschte der Regen gegen die Scheiben und Windböen heulten durch die Nacht. Wieder gingen schwere Niederschläge in Verbindung mit Schneeschmelze einher. Wer denkt an Weihnachten schon an Hochwasser, erst recht in schwierigen Zeiten. Umso überraschender kam auch das Hochwasser. Als es am 1. Weihnachtsfeiertag hell wurde, war wieder das ganze Neckartal ein einziger See. Dieses Weihnachtshochwasser lief einen halben Meter niedriger auf als 1993. Wer seine Vorräte und wichtige Dinge nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte, verlor wieder alles und konnte lange warten, bis es wieder aufwärts ging. Glück und Unglück lagen schon immer bei Neckarhochwassern eng zusammen. Während woanders in Deutschland oder im Neckareinzugsgebiet ein schweres/extremes Hochwasser auftrat, schwappte öfters nur ein kleines/mittleres an Heinsheim vorbei. Dieses Phänomen hielt sich bis heute. So u. a. 1926. Während zur Jahreswende 1925/26 schwere Wetterturbulenzen in großen Teilen der Weimarer Republik für neue Jahrhunderthochwasser sorgten und zahlreiche Talsperren überliefen, schwappte in Heinsheim ein kleines, unbedeutendes Hochwasser vorbei. Wie auch schon im Jan./Febr. 1995. Auch im Mai 1931 war das Glück auf Heinsheimer Seite. Am oberen Neckar tobte am 7./8. 5. 1931 ein extremes Hochwasser. In Lauffen war es das vierthöchste Hochwasser seit 1789. Doch da sich wieder andere Nebenflüsse zurückhielten, schwappte eine mittlere Flutwelle an Heinsheim vorbei, was für ein Glück in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise. Ab 1933 wehten nun auch Hakenkreuzfahnen in Heinsheim und es begannen die Kriegsvorbereitungen. Während im 2. Weltkrieg eine Großstadt nach der anderen in der Umgebung in Schutt und Asche versank, blieb Heinsheim von Zerstörungen verschont, auch von schrecklichen „Endkämpfen“/Straßenkämpfen, welche in den Nachbargemeinden für zahlreiche Tote sorgten und Zerstörungen verursachten. Doch schon wie bei allen anderen Kriegen und darauffolgenden Notsituationen verursachte der Neckar wieder ein Jahrhunderthochwasser. Doch diese Konstellation, welche dem Scheitel vorausgegangen war, war äußerst ungewöhnlich.

Der Sommer 1947 war ungewöhnlich heiß. Er ging als Jahrhundertssommer in die Geschichte ein. Viele Flüsse führten ein extremes Niedrigwasser, wie z. B. der Rhein. Die Temperaturen und Niedrigwasserstände reichten an den letzten Jahrhundertssommer im Jahr 2003 heran. Die Wärme/Trockenheitsperiode dauerte bis in den November 1947. Doch dann setzte ein Wetterumschwung ein. Eine Regenperiode folgte. Ab Ende 1947 wie schon 1882 setzten wieder schwere Regenfälle mit Schneeschmelze, besonders im Schwarzwald, ein. Am 30. 12. 1947 kam es wieder zu einem Jahrhunderthochwasser und das wiederum in schwierigen Zeiten. In Gundelsheim lief das Wasser sogar 15 cm höher als 1993 auf, obwohl die Abflussmenge geringer ausfiel. Das Hochwasser wurde am Neckar wie auch an vielen anderen Flüssen durch einen Rückstau wie bei Eisgang verstärkt. Die Ursache des Rückstaus waren noch vorhandene Trümmer in den Flussläufen. In Haßmersheim heulten an diesem Abend die Sirenen. Dort hatte sich ein Schiff losgerissen und drückte an die Bäume, es drohte an die Häuserfront zu schlagen. So war es besonders dramatisch.

Auch nach 1947 traten immer wieder Hochwasser in Heinsheim und Umgebung auf. Wie am 17. 1. 1955, 4. 3. 1956 (das letzte Eishochwasser), 23. 2. 1970 und am 25. 5. 1978. Immer wieder stand das untere Neckartal kurz vor einer Katastrophe und so mussten auch immer wieder Heinsheimer Bürger um ihren Neckar fürchten. Das Hochwasser vom Mai 1978 gehörte wieder zu den Markantesten. In Gundelsheim erreichte es 7,88 m. Man war seit 1947 keine sehr starken Hochwasser mehr gewohnt. Außerdem glaubten viele Bewohner, zum Teil noch bis 1993, man hätte durch die vollendete Neckarkanalisierung das Problem Hochwasser in den Griff bekommen und könnte somit höhere Pegelstände verhindern. Das Hochwasser war der Auslöser, die HVZ, die Hochwasser-Vorhersage-Zentrale in Karlsruhe zu gründen.

Ab März 1988 kam es wieder zu einer Hochwasser-Periode. Auch damals standen die Neckartalbewohner kurz vor einer Katastrophe. An der Donau und am Rhein wurden neue Rekorde aufgestellt, doch das Hochwasser blieb hier unter den kritischen Marken. Vom „wilden“ Neckar war man gewohnt, dass er besonders schnell kommt und geht. Diesmal war es ein Hochwasser, welches fast über Wochen verlief. Schwere Wetterturbulenzen im Februar 1990 verursachten am oberen Neckar (u. a. in Horb) und an der Enz ein Jahrhunderthochwasser. In Gundelsheim kam ein Pegelstand von 7,78 m zustande. Wieder hatte man mehr oder weniger Glück im Unglück.



Abb. 5: Die Sporthalle von Heinsheim, beim Jahrhunderthochwasser am 21. 12. 1993.

Doch im Dezember 1993 kam alles anders! Wie schon 1882, 1919 und 1947 stellte sich wieder die gleiche Konstellation ein. Vom 19. bis 21. 12. 1993 sorgte das Tief Viktoria für neue Regenfluten. An der Enz und vor allem an Kocher und Jagst traten neue Rekorde auf. Vor der eigentlichen Hauptflutwelle kam bereits eine kleinere Flutwelle. Überall bereitete man sich vor dem 21. 12. auf Weihnachten vor. Wer dachte schon wie 1919 an Weihnachten, an ein (Jahr)hunderthochwasser. Wie schon 1978 und bei allen anderen Hochwasserkatastrophen zuvor, rechnete wieder kaum jemand mit so einem Scheitel. Um 17.00 Uhr erreichte in Heinsheim und Gundelsheim das Hochwasser seinen Höhepunkt.

Am Gundelsheimer Pegel wurden 8,55 m erreicht. Dort lief das Wasser über die B27 in die Schrebergärten. Auch in Offenau stand das Wasser fast bis zur B27. In Heinsheim reichte das Wasser fast bis zum Rathaus. Wieder war das ganze Neckartal ein See. Besonders makabere Bilder waren in Deutschland zu sehen, als Weihnachtsbäume auf öffentlichen Plätzen unter Wasser standen und in den Innenstädten das Wasser so „festlich“ beleuchtet wurde. Doch es kam noch schlimmer. Aufgrund des enormen Wasserdrucks liefen die mit Heizöl befüllten Kessel in den Kellern aus. Es bildete sich ein gefährliches Wasser-Öl-Gemisch. Überall, wo das Wasser in den Häusern stand, setzte sich Heizöl ab. Es brauchte Jahre, bis der Ölgeruch verschwand und die Gemäuer ausgetrocknet waren. Nach dem Hochwasser kam dann noch das Gemisch aus Schlamm-Müll-Unrat-Öl.

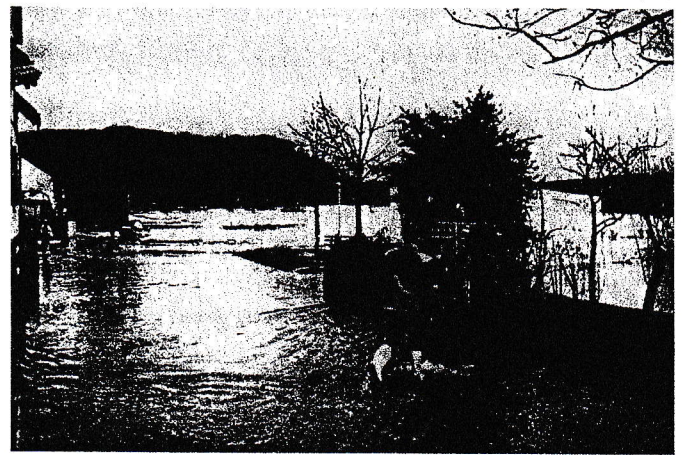


Abb. 6: Heinsheim: die Häuser, die in Richtung Neckar lagen, waren immer wieder schwer betroffen. Auch hier beim Jahrhunderthochwasser am 21. 12. 1993.

Dieses Jahrhunderthochwasser war Auslöser, den Hochwasserschutz am Neckar zu verbessern. In den Jahren danach, besonders in den Orten, die stark unter dem Hochwasser gelitten hatten, entstanden Hochwasserschutzbauten wie in Kochendorf, Offenau und Heinsheim. Für die Rappenauer Ortsteile, Rappenau selbst (für den Raubach) und in den Nachbarorten entstanden Regenrückhaltebecken.

Nachdem man die Schäden einigermaßen beseitigt hatte, rollte fast genau 4 Monate später wieder ein schweres Hochwasser den Neckar abwärts. In Gundelsheim stand das Wasser am 14. 4. 1994 nur 0,57 cm niedriger als 1993. Wieder entstanden enorme Schäden. So wurde doch die altbekannte Hochwasserspruchweisheit: „Wenn die Sonne in das Hochwasser scheint, gibt es wieder Hochwasser“, tatsächlich wahr.

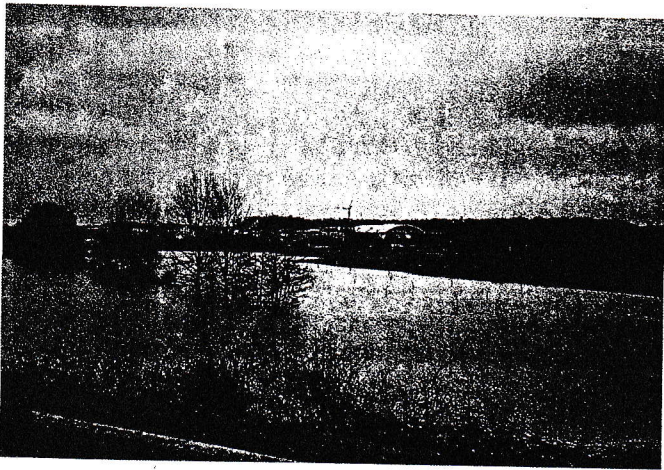


Abb. 7: Verschiedene Hochwasserschutzbauten schützen heutzutage viele Gemeinden und Anwohner. Hier ist das Regenrückhaltebecken von Bad Rappenau zu sehen, beim Hochwasser am 21. 3. 2002.



Abb. 8: Bei vielen Hochwassern ging es immer wieder nur um Zentimeter. Das Hochwasser vom 14. 4. 1994.

Auch nach 1994 traten wieder starke Hochwasser auf, wo es beinahe zur Katastrophe kam, so am 20. 2. 1997, 30. 10. 1998, 20. 2. 1999 und zuletzt am 21. 3. 2002. Beim letzten Hochwasser konnten zum ersten Mal die Heinsheimer ruhig schlafen. Während zum letzten Mal das Wasser Offenau überflutete, blieb die Sporthalle in Heinsheim „trocken“. Beim Hochwasser am 14. 1. 2004 konnten dann auch die Offenauer „gelassen“ bleiben.

Der heutige Hochwasserschutz reicht bis zu einem Jahrhunderthochwasser wie im Dezember 1993 und könnte ggf. bis zu einem 200-jährigen Hochwasser noch Schutz bieten. Doch für ein Extremereignis wie im Juli 1789 und vor allem im Oktober 1824 und im August 2002 gibt es kaum einen Hochwasserschutz. Dieser wäre auch schlecht zu verwirklichen. Wenn wieder sintflutartiger Regen am Neckar niedergeht und noch andere Neckarbewohner bangen, können die Heinsheimer nun nach Jahrhunderten ruhig schlafen und das Hochwasser per Fotoapparat und Videokamera auf ihrem Schutzdeich verfolgen. Die Hochwasser der letzten Jahre in Mitteleuropa haben aber gezeigt, dass man trotzdem immer wachsam sein muss. Das nächste gefährliche Hochwasser kommt irgendwann bestimmt, auch am Neckar ...

Hochwasser-Chronologie am Pegel Gundelsheim

Zeitpunkt	Höhe
24. 7. 1342 ¹	8–11,50 m
???. 7. 1480 ¹	9,00 m
???. ???. 1497 ¹	8,00 m
15. 6. 1529 ¹	9,30 m
7. 1. 1651 ¹	9,50 m
20. 7. 1663 ¹	8,60 m
19. 6. 1700 ¹	8,47 m
20. 7. 1744 ¹	9,30 m
26. 10. 1778 ¹	8,00 m
29. 10. 1780 ¹	8,40 m
28. 2. 1784 ¹	10,49 m
30. 7. 1789 ²	10,57 m
28. 5. 1817 ²	9,97 m
30. 10. 1824 ²	11,16 m
29. 3. 1845 ²	8,92 m
3. 2. 1850 ²	8,63 m
2. 8. 1851 ¹	7,98 m
1. 2. 1862 ²	8,13 m
28. 12. 1882 ²	9,16 m
31. 5. 1906 ¹	7,50 m
25. 12. 1919 ¹	7,94 m
8. 5. 1931 ¹	7,70 m
30. 12. 1947	8,70 m
14. 1. 1955 ¹	7,00 m
4. 3. 1956	7,82 m
23. 2. 1970	7,55 m
25. 5. 1978	7,88 m
17. 3. 1988	7,04 m
16. 2. 1990	7,78 m
21. 12. 1993	8,55 m
14. 4. 1994	7,98 m
26. 2. 1997	7,40 m
30. 10. 1998	7,67 m
21. 2. 1999	7,26 m
21. 3. 2002	7,53 m

Quellen und Literatur

1 Die Höhe wurde aufgrund von Hochwassermarkierungen, die in der Umgebung platziert sind, umgerechnet. Abweichungen +/- 0,50 m bei den Höhen sind möglich. Das Hochwasser von 1342 und 1480 ist im Neckareinzugsgebiet nicht überliefert, jedoch im Schwarzwald/ am Oberrhein. Aufgrund der Schilderungen ist diese Höhe ebenfalls geschätzt.

2 Die Höhe bezieht sich auf Hochwassermarkierungen in Gundelsheim. Auch hier könnte ein Abweichung von +/- 0,50m entstehen, wenn die gleiche Flutwelle heute wieder ablaufen würde.

Der Grund liegt darin, dass sich die Umgebung des Flusstales im Laufe der letzten 150 Jahre verändert hat, wie z. B. durch den Bau der Staustufe, des Bahndammes oder die Trasse der B27. Diese Tatsachen haben das Abflussverhalten (bei Hochwasser) des Neckars verändert.

- Gespräche mit Betroffenen
- vorhandene Hochwassermarkierungen im Neckareinzugsbereich
- vorhandene Hochwassermarkierungen in Mitteleuropa
- Hochwasserverzeichnis der Schleuse Gundelsheim
- Stadtarchiv Bad Rappenau
- Dieter Röckel: Der Neckar und seine Hochwasser
- Christian Ewel: Hochwasser in Deutschland